

# Bronzezeitliche Höhensiedlungen in Hessen

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Archäologisches Korrespondenzblatt, Hrsg.: Römisch-Germanisches Zentralmuseum,  
10. Jg., S. 39 - 47, Mainz 1980

Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-08419475653

## BRONZEZEITLICHE HÖHENSIEDLUNGEN IN HESSEN\*

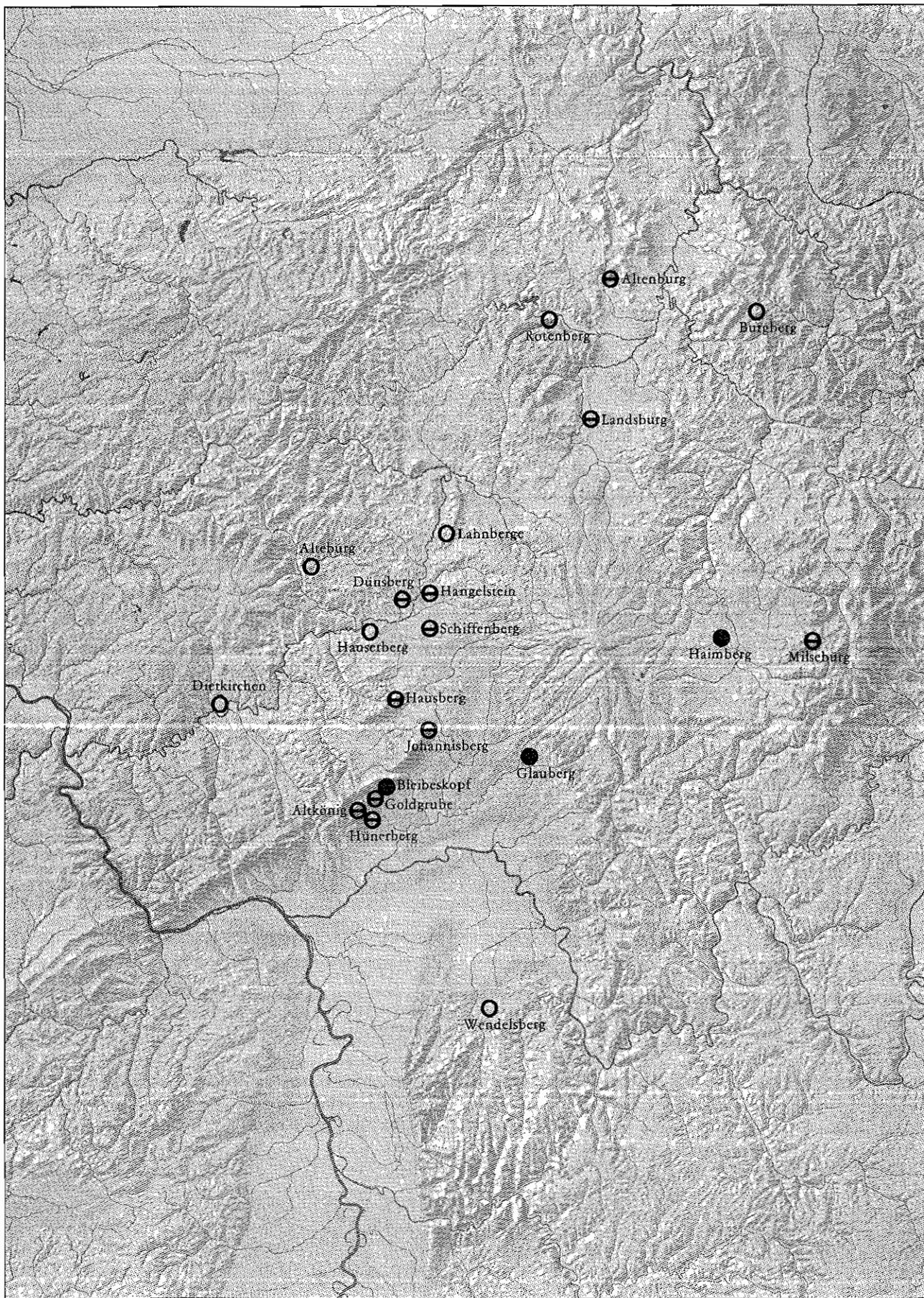
von Albrecht Jockenhövel

Wie auch in anderen Mittelgebirgsregionen werden zahlreiche Kuppen der reichgegliederten hessischen Landschaft von (mehr oder weniger) starken vor- und frühgeschichtlichen Befestigungsanlagen umzogen. Der Bestand kann auf ca. 80-90 beziffert werden<sup>1)</sup>. Was ihre topographische Aufnahme und ihre archäologische Erforschung betrifft, so bleibt allerdings noch viel Arbeit zu leisten, obwohl gerade in Hessen Ruinen mächtiger Wehranlagen bereits früh die Aufmerksamkeit erregten<sup>2)</sup>. Besonders vor 1914 ist die Forschung<sup>3)</sup> in Mittelhessen durch Chr. L. Thomas, E. Anthes und E. Ritterling, die an den Maßstäbe setzenden A. v. Cohausen anknüpften, in Gang gekommen. Sie wurde in der Zeit zwischen den Weltkriegen vor allem durch F. Kutsch fortgesetzt. Die größte und umfassendste Ausgrabung einer hessischen Wehranlage, des Glaubergs, war nur durch die Anlehnung des Ausgräbers an den Nationalsozialismus und seine Organisationen möglich und teilt das Schicksal mancher verwandter Unternehmungen, denn eine abschließende Publikation ist nicht erfolgt. Im Norden und Osten Hessens stehen bis auf die erst in jüngster Zeit untersuchten Plätze (Christenberg, Büraberg) die Forschungen von J. Vonderau und H. Hofmeister für sich. Im Gegensatz zu den hessischen Mittelgebirgen nördlich des Mains ist der Odenwald fast völlig unerforscht.

Die jetzt zentralisierte hessische Denkmalpflege ist trotz geringster staatlicher Mittel heute besser befähigt, die Erforschung der Wehranlagen zu koordinieren, wofür die neuesten Untersuchungen von F.-R. Herrmann an Dünsberg, Schiffenberg und Glauberg Zeugnis ablegen. Daß die Siedlungen jedoch nicht nur mit unseren Methoden, die besonders der Sicherung des Befundes dienen, und nicht nur von Archäologen erforscht, sondern von — wie man versöhnend sagt — »Hobby-Archäologen« mit modernstem Zivil- und Kriegsgerät elektronisch abgesucht werden, ich nenne als Beispiele Bleibeskopf und Goldgrube<sup>4)</sup>, schadet meines Erachtens der Grundlagenforschung. So erfolgreich diese Detektoren auch arbeiten mögen, der Rückschritt zur »Cimelien-Archäologie« droht, in der nur das einzelne Fundstück, und dann besonders sein Material, interessiert.

Der spezielle Niederlassungstyp der Höhensiedlung beginnt in Hessen nach den Befunden im *Mittelneolithikum*, in der Zeit der Rössener Kultur<sup>5)</sup>. Zu einer ersten Verdichtung kommt es dann zu Beginn des *Jungneolithikums*: Zahlreiche Höhen lieferten reichliches Fundmaterial der Michelsberger Kultur<sup>6)</sup>; bei einigen — wie Glauberg oder Kapellenberg bei Hofheim — wird sogar eine Umwehrung vermutet. Für diese Kultur ist jedoch auch eine Flachlandbefestigung vom Typ Urmitz in Wiesbaden-Schierstein belegt<sup>7)</sup>, ein deutlicher Hinweis, daß die Höhenlage als kulturtypisch nicht überbewertet werden darf. Bis zur Jungbronzezeit fallen dann — so vielfach ein Forschungstopos — in Hessen Höhensiedlungen und Befestigungen als Quelle aus. Erst in letzter Zeit sind für die jungneolithische Wartberg-Gruppe zunehmend Höhensiedlungen namhaft gemacht worden<sup>8)</sup>. Ihre einstweilige Beschränkung auf Nordhessen spiegelt zwar einerseits dortige reale Siedlungsvorgänge wider, andererseits weist sie auf bestehende, gravierende Fundlücken in Mittel- und Südhessen hin. Möglicherweise kann die künftige Forschung diese Gruppe, die in Südwestdeutschland die Zeit zwischen Michelsberg und Schnurkeramik eventuell ausfüllen könnte, auch unter dem Aspekt des Siedlungstyps mit den zeitgleichen Gruppen Horgen/Cham/Řívnač/Bernburg vergleichen. Für das hessische *Endneolithikum* und die *Altbronzezeit* gibt es einstweilen keine hinreichend gesicherten Siedlungsbefunde, so daß sich wegen dieser Quellenlage die Frage nach der Existenz entsprechender Höhensiedlungen erübrigt.

Von dem Übergang zur mittleren Bronzezeit, der in Süddeutschland durch den »Bz A2/B1«-Siedlungskeramikhorizont gekennzeichnet wird — dort von vielen Höhensiedlungen belegt —, sind in Hessen nur wenige Grabfunde überliefert.



● Spätbronzezeitliche Befestigungen    ⊖ Befestigungen mit bronzezeitlichen Funden    ○ Unbefestigte bronzezeitliche Höhensiedlungen

Abb. 1 Bronzezeitliche Höhensiedlungen und Befestigungen in Hessen.

Im Verlauf der *Mittelbronzezeit* steigt der vor allem aus Grabhügeln stammende Fundanfall rapide an. Wie aus der hessischen Teilkarte von O. Uenze<sup>9)</sup> hervorgeht, greift die Besiedlung jetzt von den Beckenlandschaften auch auf die umliegenden Höhenzüge über, die zahlreiche Grabhügelgruppen tragen. Wenngleich die Siedlungshinterlassenschaften der Mittelbronzezeit einstweilen noch schwer faßbar bzw. ansprechbar sind, darf doch mit in unmittelbarer Nähe gelegenen Siedlungen gerechnet werden. Von sechs Höhen, die bis auf eine (Rotenburg bei Altwildungen) auch in jüngerer Zeit befestigt waren, liegen mittelbronzezeitliche Funde vor:

1. Goldgrube, Hochtaunuskreis. — Unter der Ost-Mauer Körperbestattung einer Frau mit zwei Radnadeln und zwei Armspiralen<sup>10)</sup>.
2. Dünsberg, Lahn-Dill-Kreis. — Oberteil einer reich gegliederten Radnadel. Fundlage unbekannt<sup>11)</sup>.
3. Landsburg, Schwalm-Eder-Kreis. — Absatzbeil. Fundlage unbekannt<sup>12)</sup>.
4. Haimberg, Gde. Fulda-Haimbach. — Qualitätvoll gearbeitete Radnadel. Fundlage unbekannt<sup>13)</sup>.
5. Schiffenberg, Lahn-Dill-Kreis. — Verzierter Scherben aus dem Schnitt innerhalb der Umweh- rung<sup>14)</sup>.
6. Rotenburg bei Altwildungen, Kr. Waldeck. — Absatzmeißel. Fundlage unbekannt<sup>15)</sup>.

Da der Grabzusammenhang der Goldgrube-Funde gesichert ist, kann bei den anderen Funden, insbesondere solchen mit Nadeln (Dünsberg, Haimberg)<sup>16)</sup> eine ähnliche Quellenlage vermutet werden. Dies könnte noch für das Absatzbeil von der Landsburg gelten (zu beachten ist ein innerhalb der Wallanlage gelegenes Hügelgrab), jedoch bereits weniger für das Werkzeug vom Rotenberg bei Altwildungen. Wenn man die Funde mit verschleiften oder nicht erkannten Hügel- grablegen in Verbindung bringt, stellt sich die Frage nach der Lage jeweils zugehöriger Siedlungen: sie dürften sich meines Erachtens nicht weit von den Gräbern befunden haben. Ich will noch nicht soweit gehen, diese Funde als Niederschlag einer mittelbronzezeitlichen Höhensiedlung an- zusehen, jedoch bemerken, daß aufgrund der gesicherten süddeutschen Befunde, die ebenfalls noch spärlich und auch erst aus jüngerer Zeit<sup>17)</sup> vorliegen, mit einem Aufsuchen und z.T. Befestigen von Höhen auch in unserem Gebiet zu rechnen ist. Hinzu kommt der immer noch schlechte Forschungsstand zum Formenschatz der mittelbronzezeitlichen Siedlungskeramik, der die Fund- statistik von vornherein mindert.

In der *Jungbronzezeit* liegt das Maximum bronzezeitlicher Wehranlagen und Höhensiedlungen. Aus Hessen sind mir bisher 18 diesbezügliche Fundorte bekannt geworden. Befestigte und offene Höhensiedlungen liegen uns aus folgenden hessischen Landschaften vor (Abb. 1):

- Vorderer Odenwald (Lengfeld: Wendelsberg<sup>18)</sup>,
- Vor- und Hochtaunus (vgl. Abb. 2. — Altkönig<sup>19</sup>, Hünnerberg<sup>20</sup>, Bleibeskopf<sup>21</sup>, Johannisberg<sup>22</sup>),
- Westlicher Vorderer Vogelsberg (Glauberg<sup>23</sup>),
- Fuldaer Becken (Haimberg<sup>24</sup>),
- Rhön (Milseburg<sup>25</sup>),
- Östlicher Hintertaunus (Hausberg bei Butzbach<sup>26</sup>, Hauserberg bei Wetzlar<sup>27</sup>),
- Limburger Becken (Dietkirchen<sup>28</sup>),
- Gladenbacher Bergland (Dünsberg<sup>29</sup>),
- Marburg-Gießener Lahntal (Hangelstein<sup>30</sup>, Schiffenberg<sup>31</sup>, Lahnberge südlich Marburg<sup>32</sup>),
- Schwalmpforte (Landsburg<sup>33</sup>),
- Fulda-Werra-Bergland (Reichenbach: Burgberg<sup>34</sup>),
- Habichtswald (Altenburg bei Niedenstein<sup>35</sup>).

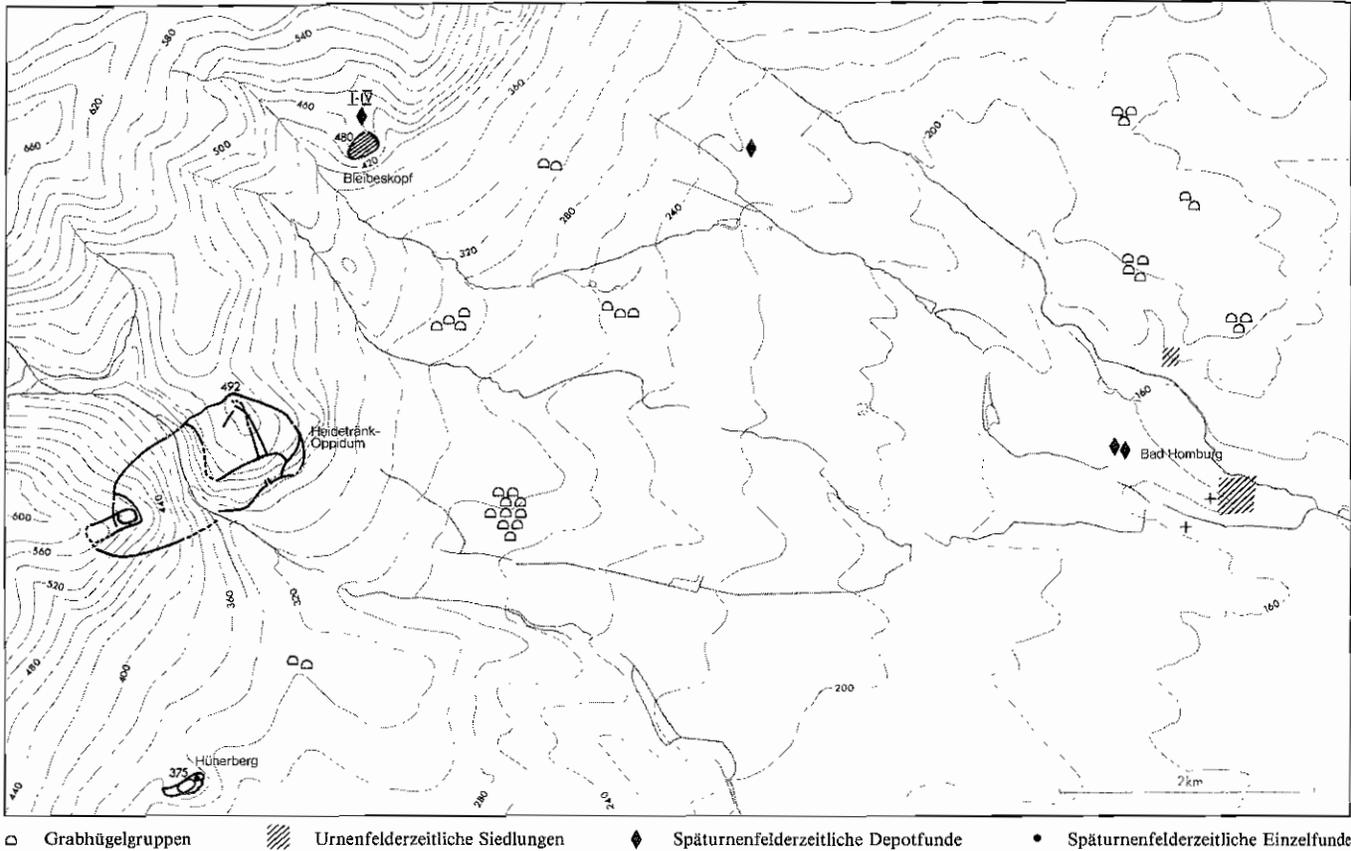


Abb. 2 Vorgeschichtliche Fundstellen und Bodendenkmäler im Vordertaunus (nach F.-R. Herrmann, Saalburg-Jahrb. 17, 1958, 13 ff. mit Nachträgen; Ausschnitt TK 1:25 000 Bl. 5717).

Ihre unterschiedliche Erforschung — sie reicht von Lesefunden über Sondagen zu großflächigen Grabungen (z.B. Glauberg) — verhindert eine gleichwertige Betrachtung aller Stationen. Innerhalb der 18 Siedlungen möchte ich kategorisieren. Nur drei Siedlungen sind mit Sicherheit bzw. wahrscheinlich in der Urnenfelderzeit befestigt gewesen (Bleibeskopf; Glauberg; Haimberg). Von neun Befestigungen liegen auch urnenfelderzeitliche Funde vor (Altkönig; Hünenberg; Milseburg; Hausberg; Dünsberg; Hangelstein; Schiffenberg; Landsburg; Altenburg bei Niedenstein); unter ihnen gibt es einige Anlagen, die bereits in der Jungbronzezeit befestigt gewesen sein könnten — wie Dünsberg, oberer Bering, und Hausberg, oberer Bering, — andere, die erst nachweislich in jüngerer vor- (Altkönig, Milseburg) oder erst frühgeschichtlicher Zeit (Hünenberg bei Kronberg) bewehrt wurden. Bei weiteren lassen die vorhandenen Befunde keine Aussage zu. In die dritte Gruppe fallen sechs Höhengründungen ohne obertägig sichtbare Spuren einer Wehranlage (Wendelsberg bei Lengfeld; Johannisberg bei Bad Nauheim; Hauserberg bei Wetzlar; Dietkirchen; Lahnberge bei Marburg; Burgberg bei Reichenbach). Drei von ihnen liegen in Schutzlage an Vorsprüngen über Flußtälern, eine topographische Lage, die nicht unmittelbar mit Höhengründungen in Verbindung zu bringen ist (Hauserberg; Dietkirchen; Lahnberge).

Die drei gesicherten Befestigungen Hessens (Bleibeskopf; Glauberg; Haimberg) werden durch geschlossene Ringwälle gebildet, die sich in ihrer Führung den vorgegebenen Geländegegebenheiten vorzüglich anpassen, so daß zusätzliche Bewehrungen — ja sogar vorgelagerte Gräben — entfal-

len. Lediglich beim Glauberg wurde von H. Richter der der Wasserversorgung dienende Annex mit dem Stauweiher »Wälschlache« in die Späturnenfelderzeit gesetzt<sup>36</sup>).

Aus den jeweils knappen Angaben der Ausgräber zur Mauerform läßt sich entnehmen, daß wohl die Trockenmauer- (Bleibeskopf), Erdmauern mit äußerer Trockenmauer-Schale (Glauberg) und die Kastenbauweise (Haimberg) bei der Mauererrichtung verwendet wurde. Aussagen über die Torform sind nur beim Bleibeskopf möglich: einfache Unterbrechung im Mauerverlauf, die äußeren Ecken abgeschrägt. Die Breite von 3-3,1 m läßt genug Freiraum für Zu- und Abgang auch mit Wagen. Durch einen einfachen Mauerdurchlaß ist der obere Bering vom Dünsberg zugänglich, der gleiche Bereich, in dem sich die urnenfelderzeitlichen Funde konzentrieren, so daß — mit aller gebotenen Vorsicht — diese schlichte Torform als datierend ausgewertet werden könnte. Die für Mensch und Tier notwendige Wasserversorgung wurde auf dem Glauberg durch den auf der Hochfläche gelegenen, noch heute wasserführenden »Weiher« sichergestellt. Auf Bleibeskopf und Haimberg fehlen geschützte Quellenbezirke; Zisternen oder große tönernen Wasserbehälter sind aber nicht auszuschließen. Außerhalb der Siedlungen ist der Zugang zum Wasser in 200-500 m möglich.

Die Wehranlagen weisen keine erkennbare innere Gliederung auf. Die Besiedlung erstreckte sich — falls feststellbar — auf das gesamte befestigte Gebiet und war offenbar dicht. Auf dem 20 ha-Plateau des Glauberges konnte H. Richter insgesamt über 100 urnenfelderzeitliche Herdstellen feststellen, die ehemals zu Häusern gehört haben dürften; von ihnen waren in nur zwei Fällen Reste von rechteckigen Steinfundamenten ca. 10 m verfolgbar gewesen. Die »Wohnplätze« auf dem Bleibeskopf, darunter einer mit etwa 20 qm Fläche, und Feuerstellen wurden ebenfalls auf dem gesamten Bering von Thomas nachgewiesen.

Die hauptsächliche wirtschaftliche Grundlage der Höhengründungen war offensichtlich der Ackerbau. Darauf weisen auf dem Bleibeskopf die vielen Mahlsteine aus Laacher Basalt, auf dem Haimberg die in einem Haus mit Steinfundament gefundene Mühle sowie Mahlsteine vom Glauberg hin. Falls die Bronzesicheln in allen Fällen nur als Erntegeräte von Getreide genutzt wurden, stellen sie entsprechende Belege (Bleibeskopf, Johannisberg, Haimberg) dar. Spinnwirtel von Bleibeskopf, Glauberg, Dünsberg, Dietkirchen belegen die Textilerzeugung. Daneben spielt die ortsfeste Metallurgie und Metallbearbeitung eine bedeutende Rolle, und zwar bezeichnenderweise auf den befestigten Höhen. Auf dem Glauberg fanden sich in der Nähe des »Weiher« zahlreiche Eintiefungen, die von Richter in Verbindung mit dabei gefundenem »Kupfererz, Schlackenstücken und Bronzeuß« als Schmelzgruben gedeutet wurden. Das kupferne Rohmaterial wurde in Form kleiner Gußkuchen auf dem Bleibeskopf mehrfach gefunden. Eine bronzene Gußform für oberständige Lappenbeile liegt vom Haimberg vor. Der Weiterbearbeitung dienende Werkzeuge sind vom Bleibeskopf (kleiner Meißel) und Dünsberg (zwei Tüllenhämmer) bekannt. Möglicherweise wurden der Beinringsatz vom Bleibeskopf und die getriebenen Plattenfibeln vom Haimberg<sup>37</sup>) jeweils an Ort und Stelle selbst hergestellt. Die Detektor-Aufsammlungen vom Bleibeskopf veranschaulichen, welche Mengen von Metall in einer befestigten Siedlung bewußt oder zufällig in den Boden gelangten. Hinzu kommen weitere Metallansammlungen aus der näheren und weiteren Umgebung des Berges (Abb. 2), darunter die beiden sehr umfangreichen Depots von Bad Homburg. Auch vom Haimberg liegt eine Anzahl von gleichzeitigen Bronzen vor, die nach und nach bei Steinbrucharbeiten zutage gefördert und abgeliefert wurden, vielleicht ehemals Bestandteile einer Deponierung. Ob die offene Siedlung auf dem Johannisberg bei Bad Nauheim, die nach F.-R. Herrmann »von einiger Bedeutung« war, mit den in der Ebene befindlichen Salzquellen zu verbinden sind, möchte ich nur als Vermutung zur Diskussion stellen, wohlwissend, daß ihre industrielle Nutzung erst in der Latènezeit archäologisch belegt ist<sup>38</sup>). Die Lokalisierung der Bleibeskopf-Bronzen und -depots sowie ihre anschließende Bergung hat es nicht vermocht, Aufklärung über die Art und Weise ihre Deponierung zu bringen. Insbesondere für das oft vorkommende Phäno-

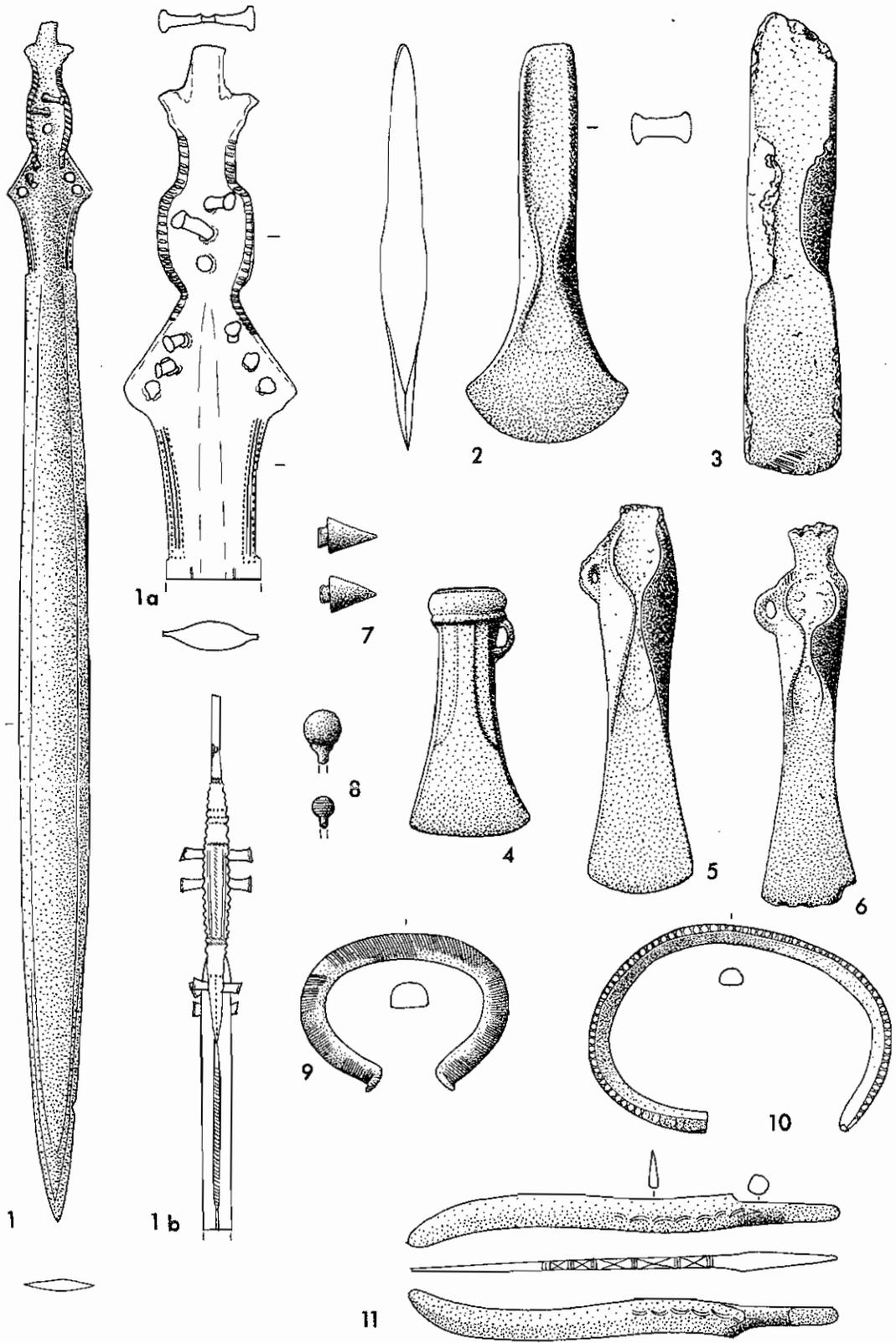


Abb. 3 Bronzezeitliche Funde aus der Lahn zwischen Heuchelheim und Dutenhofen, Lahn-Dill-Kreis (nach K. Kunter u. H. Janke). — 1 M = 1:4; 1a. b M = 1:2; 2-11 M = 1:2,5. Bronze.

men der Mauerbezogenheit der Depots (vgl. z.B. Hesselberg<sup>39</sup>, Gelbe Bürg<sup>40</sup>) und für die daraus resultierende Interpretation der Depots konnten keine Hinweise geliefert werden außer: »dürften die Gegenstände auf oder in der Steinmauer deponiert worden sein«<sup>41</sup>). Hier ist auf künftige Befunde zu warten, die klären helfen, ob diese Depots eventuell als Gründungsdeponierungen, d.h. als kultisch interpretiert werden können. Immerhin sei auf den Gegensatz zu den offenen Siedlungen Hessens hingewiesen, auf deren Gelände noch keine Depots zutage gekommen sind.

Die relative Menge und der Charakter des Fundmaterials vieler Höhensiedlungen und die ca. 20-40cm mächtige Kulturschicht vom Glauberg weisen die hessischen Höhensiedlungen und besonders die befestigten als Dauersiedlungen aus, die nach ihrem Typenbestand alle im Spätabschnitt der Urnenfelderzeit — Stufe Wallstadt (Ha B3) — errichtet wurden. Hinter der Gleichzeitigkeit dieser Erscheinung muß ein relativ einheitlicher Gesellschaftsprozess stehen. Verdeutlicht wird dies zusätzlich durch die Massierung gleichzeitiger Depotfunde in Mittel- und Südhessen<sup>42</sup>). Beide, in der Forschung oft miteinander verknüpften Erscheinungen allein ereignisgeschichtlich deuten zu wollen, wäre nur ein Aspekt heutiger Geschichtsbetrachtung und -auffassung. Der zweite und wichtigere, da er auch die Ereignisgeschichte bedingt, ist die Aufhellung von gesellschaftlichen Strukturen. Im archäologischen Fundgut der späten Urnenfelderzeit Hessens sind sepulkralrituelle Wandlungen und die Herausbildung einer Führungsschicht feststellbar; diese muß in der Lage gewesen sein, sich Gefolgsleute zu verpflichten. Wie sie sich gebildet hat, bleibt noch ungewiß. Doch dürfte dabei die verkehrsgeographische Lage — der »Standort« — der hessischen Landschaft einen Ausschlag gegeben haben. Durch sie fließt jetzt der Metallstrom nach Norden; an seiner Distribution haben die späturnenfelderzeitlichen Bewohner der Siedlungen teilgenommen, wie die Anzahl nordischer Stücke bzw. Imitationen (Haimberg) und »exotischer« Schmuck (Anhänger von Typ Lyzel<sup>43</sup> vom Bleibeskopf) belegen. Die späturnenfelderzeitliche Oberschicht ist selbst durch einige »schichtspezifische« Bronzen in den Siedlungen belegt. Doch können wir die Höhensiedlungen nicht nur als Stützpunkte in einem Metalldistributionsnetz sehen; sie bleiben daneben agrarisch geprägt. Dies kommt auch durch ihre Lage in der Nähe fruchtbarer Landstriche zum Ausdruck<sup>44</sup>).

Die neuesten Befunde vom Gießener Lahnkies verdeutlichen meines Erachtens das gewonnene Bild: Auf der Kuppe des Dünsberges wurde eine dichte Besiedlung der späten Urnenfelderzeit festgestellt. Möglicherweise ist der obere Bering in dieser Zeit befestigt gewesen. Tüllenhämmer weisen eine ortsfeste Metallwerkstatt nach. Unterhalb des Berges, der die Gießener Lahnebene auch optisch »beherrscht«, werden seit neuester Zeit aus der verkiesten alten Lahnfurt bei Heuchelheim Bronzen (Abb. 3) geborgen, die eine neue, wohl zugehörige Flußfundstelle in Mittelhessen belegen<sup>45</sup>). Ob die Bronzen beim Übergang über die Lahn verloren gingen oder ob sie geopfert wurden, sei noch dahingestellt, zumal das typische Fund- und Zeitspektrum, wie es von den großen Flußfundstellen bekannt ist, noch nicht vertreten ist. Letzterer Interpretation möchte ich eher zuneigen, in dem ich die beiden konischen Stücke (Abb. 3, 7) als Kegelnieten eines Kammhelmes<sup>46</sup>) anspreche, einer (symbolischen) Schutzwaffe, die nur von der »Nobilität« getragen wurde. Die Verknüpfung von Höhensiedlung und Führungsschicht, verengend von Burg und Herrschaft, wird hier wiederum deutlich. Ob dieser Berg den jenseits der Lahn gelegenen Höhensiedlungen vom Schiffenberg und Hangelstein (dort hangabwärts mit einer weiteren bedeutenden Siedlung in unmittelbarer Nähe<sup>47</sup>) rangmäßig übergeordnet war, eine Art Vorort darstellt, der er später in der Eisenzeit mit Sicherheit gewesen ist, bleibt spekulativ. Hier wie auch anderswo kann nur zukünftige siedlungstopographische Forschung Fortschritte bringen, die komplementär zu der mehr an den Metallgegenständen orientierten Richtung treten muß.

## Anmerkungen

- \*) Vortrag im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft »Bronzezeit« bei der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumforschung 1979 in Nördlingen. Das Gesamtthema lautete: »Bronze- und urnenfelderzeitliche Höhensiedlungen aus Süddeutschland und dem Alpen-Raum«.
- 1) Vgl. als vorläufige statistische Grundlage G. Sauer u. G. Smolla, Geländedenkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit in Hessen (Hrsg. von den Farbwerken Höchst AG, Frankfurt a.M. — Höchst, o.J. [1967]).
  - 2) z.B. J. G. Liebknecht, *Hassiae subterraneae specimen* . . . (1730) 129. — Ph. Dieffenbach, *Zur Urgeschichte der Wetterau, zugleich als Beitrag zur Altertumskunde* (1843). *Archiv f. Hess. Gesch. u. Altertumskunde* 4, 1845.
  - 3) Knappe Darstellung der Forschungsgeschichte bei W. Dehn, *Beiträge zur Ringwallforschung in Hessen*. *Fundber. Hessen* 3, 1963, 83 ff.
  - 4) Veröffentlicht von A. Müller-Karpe, *Neue Bronzefunde der späten Urnenfelderzeit vom Bleibeskopf im Taunus*. *Fundber. Hessen* 14, 1974 (1975) 203 ff. — Ders. u. M. Müller-Karpe, *Neue latènezeitliche Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus*. *Germania* 55, 1977, 33 ff. — Nur aus der Tatsache, daß es sich ausschließlich um Metallfunde handelt, geht hervor, daß die schlicht als »Funde« bezeichneten Gegenstände dieser Gewinnungsart zuzuschreiben sind.
  - 5) z.B. Glaueberg: H. Richter, *Der Glaueberg (Bericht über die Ausgrabungen 1933-1934)*. *Volk und Scholle* 12, 1934, 289 ff.
  - 6) z.B. Altenburg bei Niedenstein; Großenritte-Burgberg; Landsburg; Hangelstein bei Lollar; Schiffenberg; Glaueberg; Kapellenberg bei Hofheim; Todtenberg bei Treis a.d. Lumbda; Rhündaer Berg. — Vgl. auch J. Lüning, *Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung*. *Ber. RGK* 48, 1967, 207 ff.
  - 7) F. Kutsch, *Michelsberger und Rössener Funde aus Schierstein*. *Nass. Annalen* 48, 1927, 6 ff. — K. Wurm u. H. Schoppa, *Aus Wiesbadens Vorzeit* (1972) 10 f. — Zum Typ Urmitz U. Boelicke, *Das neolithische Erdwerk Urmitz*. *Acta Prachistorica et Archaeologica* 7/8, 1976/77, 106 ff. — Vgl. auch H. Müller-Karpe, *Zur kupferzeitlichen Kultur in Hessen*. *Fundber. Hessen* 14, 1974 (1975) 215 ff.
  - 8) R. Gensen, *Neue Siedlungen der westeuropäischen Steinkistenkultur in Nordhessen*. *Fundber. Hessen* 4, 1964, 57 ff.
  - 9) O. Uenze, *Vorgeschichte der Hessischen Senke in Karten* (1953) Karte 7.
  - 10) Chr. L. Thomas, *Der Ringwall über der Heidetränk-Talenge*. *Nass. Annalen* 36, 1906, 233 f. Abb. 8. — W. Kubach, *Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen*. *PBF XIII* 3 (1977) 167 f. Nr. 272. 328 Taf. 111 H.
  - 11) Kubach a.a.O. (Anm. 10) 216 Nr. 417 Taf. 34.
  - 12) H. Müller-Karpe, *Niederhessische Urgeschichte* (1951) 72 Taf. 30, 16. — K. Kibbert, *Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I*. *PBF IX* 10 (im Druck) Nr. 638. — Vgl. auch Anm. 33.
  - 13) Kubach a.a.O. (Anm. 10) 167 Nr. 263 Taf. 19 (Frdl. Hinweis Dr. W. Kubach).
  - 14) Vgl. Anm. 31.
  - 15) *Fundber. Hessen* 13, 1973 (1975), 259. 261 Abb. 5,4.
  - 16) So auch G. Jacobi, *Die Metallfunde vom Dünsberg*. *Mat. z. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 2 (1977) 4.
  - 17) Vgl. Nachweise bei A. Jockenhövel, *Zu befestigten Siedlungen der Urnenfelderzeit aus Süddeutschland*. *Fundber. Hessen* 1, 1974 (1975), 49. — Vgl. auch Beitrag J. Biel in diesem Band.
  - 18) F.-R. Herrmann, *Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen*. *Röm.-Germ. Forsch.* 27 (1966) 167 Nr. 598 Taf. 49, H-51, A.
  - 19) Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 82 Nr. 162 Taf. 214 D.
  - 20) *Fundber. Hessen* 16, 1975 (1977), 487 f. Abb. 22,4.
  - 21) Vgl. A. Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 4). — Jockenhövel a.a.O. (Anm. 17) 25 f. Nr. 2. — Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 80 Nr. 150 Taf. 12 C.
  - 22) Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 111 Nr. 297 Taf. 42, A. — Ders., *Der Johannisberg bei Bad Nauheim in vor- und frühgeschichtlicher Zeit*. *Wetterauer Geschbl.* 26, 1977, 1 ff. bes. 6 ff.
  - 23) Vgl. Jockenhövel a.a.O. (Anm. 17) 24 Nr. 1. — Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 107 f. Nr. 280 Taf. 41, F.
  - 24) Vgl. Jockenhövel a.a.O. (Anm. 17) 26 Nr. 3.
  - 25) J. Vonderau, *Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Lande*. 21. *Veröffentl. Fuldaer Geschichtsver.* 1931, 76 ff. — H. Hahn, *Milseburg. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern* 1 (1964) 17 ff.

- 26) Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 121 Nr. 362. — Ders., Die Ringwälle auf dem Hausberg bei Butzbach. Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten — Festschr. W. Dehn. Fundber. Hessen Beih. 1 (1969) 58 ff.
- 27) Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 90 Nr. 204 Taf. 14, C. — H. Janke, Vorgeschichte des Kreises Wetzlar — Die Urnenfelderzeit. Sonderheft 4. Mitt. Wetzlarer Geschichtsver. (1975) 34 Taf. 18, 7. 8.
- 28) Herrmann a.a.O. (Anm. 18) 70 f. Nr. 102.
- 29) Jacobi a.a.O. (Anm. 16) 4 f. — Fundber. Hessen 15, 1975 (1977), 479. — Herrn Dr. F.-R. Herrmann danke ich für zusätzliche Informationen zur noch unpublizierten Grabung.
- 30) Dehn a.a.O. (Anm. 3) 88 f. — K. Kunter, Die Urnenfelderbronzezeit im Kreis Gießen, in: W. Jorns (Hrsg.), Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen. Inventar der Bodendenkmäler 5 (1976) 109 Nr. 18.
- 31) M. Blechschmidt u. F.-R. Herrmann, Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Schiffenberg bei Gießen 1973-1976. Fundber. Hessen 15, 1975 (1977), 79 ff.
- 32) K. Nass, Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Hessen. 1. Teil (Oberhessen). Kurhess. Bodenaltertümer II, 1 (1952) 52.
- 33) Zur Anlage mit vorläufigem Plan: H. Pitz, Ringwälle und Wallburgen an der Schwalmforste. Zeitschr. Verein. Hess. Gesch. u. Landeskd. 72, 1961, 21 ff. bes. 33 ff. — Die Bronzefunde machte mir freundlicherweise Dr. R. Gensen zugänglich. — Zu urnenfelderzeitlichen Scherbenfunden vgl. Fundber. Hessen 1, 1961, 145; 9/10, 1969/70, 144; 11, 1971, 146; 13, 1973 (1975), 272.
- 34) Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 12) Taf. 32, 11.
- 35) Vgl. Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 12) Taf. 67, A.
- 36) Vgl. jedoch Jockenhövel a.a.O. (Anm. 17) 24 Anm. 6. 46.
- 37) P. Betzler, Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. PBF XIV 3 (1974), 60 ff. 63.
- 38) Zusammenfassend W. Jorns, Bad Nauheim, in: J. Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 1<sup>2</sup>(1973) 589 ff.
- 39) F.-R. Herrmann, Ein neuer Hortfund und andere Neufunde der Spätbronzezeit vom Hesselberg (Mittelfranken). Arch. Korrbf. 3, 1973, 423 ff.
- 40) C. Pescheck, in: Landkreis Gunzenhausen (1966) 4 f.
- 41) A. Müller-Karpe a.a.O. (Anm. 4) 207.
- 42) Vgl. hierzu H.-E. Mandera, Zur Deutung der späturnenfelderzeitlichen Hortfunde in Hessen. Fundber. Hessen 12, 1972, 97 ff.
- 43) A. Jockenhövel, Zu einigen späturnenfelderzeitlichen Bronzen des Rhein-Main-Gebietes, in: Festschrift W. A. von Brunn (im Druck).
- 44) Zum Vorstehenden vgl. Jockenhövel a.a.O. (Anm. 17) 51 f. 54 ff.
- 45) K. Kunter a.a.O. (Anm. 30) 92 Nr. 17; 110 f. Nr. 24. — Janke a.a.O. (Anm. 27) 22 Taf. 2, 4-16.
- 46) Vgl. H. Hencken, The Earliest European Helmets (1971) 58 ff. — Nächstegelegenes Exemplar: Biebesheim, Helm I: W. Jorns, Die Kammhelme von Biebesheim. Fundber. Hessen 12, 1972, 76 ff. Abb. 1-2.
- 47) A. Rehbaum, Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit vom Eltersberg bei Alten-Buseck, Kr. Gießen. Fundber. Hessen 15, 1975 (1977), 175 ff.

*Albrecht Jockenhövel*  
Seminar für Vor- und Frühgeschichte  
Arndtstraße 11  
D-6000 Frankfurt am Main 1